



Szene aus Kishons Kunst-Parodie: Die Schaubühne inszeniert zum Jubiläum ihr Spektakel „Alles Theater“.

Bilder: Stampe

Sindelfingen: Wie die Schaubühne 25 Jahre lang unverdrossen Amateurtheater betreibt

Keine Therapie, sondern Theater

Von unserem Mitarbeiter
Ulrich Holthausen

„Versuche, Theater zu spielen“, so hieß im Herbst 1973 der Volkshochschulkurs, mit dem Sindelfingers Kulturratsleiter Dieter E. Hülle fast unabsichtlich ein Theaterensemble auf den Weg gebracht hat. Mit einer Theaterrevue feiert die Schaubühne gegenwärtig Geburtstag.

Als Dieter E. Hülle 1969 zunächst als Bibliotheksleiter nach Sindelfingen kam, da trug er auch eine Jugenderinnerung aus Reutlinger Gymnasiumtagen im Gepäck. Dort war nicht nur „heftig Theater gespielt worden“, haften geblieben war auch die Freude an der Lesung von Theaterliteratur.

Doch der Lektürekurs entpuppte sich schon bald als Theaterkurs. „Wenn wir uns schon intensiv mit diesen Stücken befassen hatten, dann wollten wir auch spielen“, mochten sich die Leute der ersten Stunde wie Hildegard Plattner, Ursel Stieber, Resl Bausch, Klaus Paetzold oder Hans-Jürgen Siehr nicht damit begnügen, die dramatischen Texte nur als „Hörspiel“ zu erarbeiten und pantomimisch nachzustellen.

Oder sie warteten wie Dorothea Meert und Norbert Adametz, die noch heute zum harten Kern der Schaubühne zählen, schon seit geraumer Zeit darauf, daß sich in Sindelfingen wieder etwas tat in Sachen Theater - nachdem 1968 mit der „Studio Bühne“ ein Vorläufer sanft entschlafen war.

Ziemlich zusammengewürfelt

Schnell hat der Haufen aus den unterschiedlichsten Schichten, Berufen und Orten, den die Beschäftigung mit der Literatur, die Freude am Lesen, der Spaß am Theaterspiel oder auch nur der Wunsch im Berufsleben freier sprechen und auftreten zu können, zusammengeführt hatte, dann auch zusammengespült. Und schon im März 1974 präsentierte sich die „Schaubühne“ mit den drei Einaktern „Ausbruch des Weltfriedens“, „Das Märchen“ und „Die tote Tante“ von Curt Goetz erstmals der Öffentlichkeit.

Dies sollte nur der Auftakt zu einer rasanten Entwicklung sein. Längst steht am Ende des Volkshochschuljahres keine kleine Abschlussschau mehr, sondern die Akteure stehen zehn bis fünfzehn und auf der Bühne und die Theaterarbeit ist ganz auf die Inszenierungen ausgerichtet. 285 Auführungen von 48 verschiedenen Inszenierungen vor über fünfzehntausend Zuschauern schlagen mittlerweile zu Buche. Ob klassisches Schauspiel, Kriminalspiel, Komödie, Märchen oder thematische Sze-

nen, keine Genre und kein Autor war bei der Stückauswahl letztlich vor der Schaubühne sicher. Unterschiedliche Spielstoffe, die die wechselnden Stimmungen und das Temperament des Ensembles spiegeln.

Doch nicht nur die Strömungen auf der Bühne wechselten schnell. Und nicht nur das darstellerische Potential entwickelte sich rasant. Für alles, was ein Theater so braucht, bildeten sich im Kern der Gruppe aus Interessierten Spezialisten heraus: für Bühnenbau, Maske, Ton und Beleuchtung. Reichlich wurden dafür die Fortbildungsmöglichkeiten innerhalb des Verbandes deutscher Amateurtheater genutzt. Und um Dorothea Meerts Kostümfundus, den sie im Laufe der Jahre mit jeder neuen Inszenierung ausgebaut hat, wird die Schaubühne wohl von vielen, nicht nur Amateurbühnen, beneidet.

Auf eigenen Füßen

Was als „Theater an der Volkshochschule“ begonnen hatte, nimmt dort mittlerweile eine Sonderstellung ein. Seit Anfang der 90er Jahre agiert die Schaubühne unter den Fittichen der Volkshochschule selbständig, bezahlt ihren Regisseur - Ulrich von der Mülbe traf 1995 die Nachfolge von Dieter E. Hülle an - selbst und spielt auch in eigener, finanzieller Verantwortlichkeit. „Seitdem geht es uns gut“, sagt Armand Meert lachend, „normalerweise wird unser Etat durch die Zuschauereinnahmen abgedeckt“.

Längst steht der Theaterkurs „Schaubühne“ nur noch als eine Art Kontaktadresse im VHS-Programm, denn der Kurs hat nicht nur auf der Bühne eine eigene Dynamik entwickelt. Steter Wechsel und ein harter Kern kennzeichnen die Gruppe. „Natürlich gibt es Leute, die erwarten einfach schon fast eine Art Therapie von der Gruppe, das können wir nicht leisten“, sagt Martina Wurm, auch wenn sie gerne eingesteht, daß da in all den Jahren im harten Kern schon eine eingefleischte Clique von etwa zehn Hartnäckigen zusammengewachsen ist.

Die ersten Schritte

Mit anfänglich noch recht geringen Mitteln zusammen immer wieder etwas Kreatives zu schaffen, das hat zu diesem starken Zusammenhaltgefühl geführt. Für das gute Klima im Ensemble von gegenwärtig 35 Leuten spricht auch der Umstand, daß immer wieder ehemalige Ensemblemitglieder zur Schaubühne zurückkehren. Das macht auch Ulrich von der Mülbe sichtlich Spaß: „Die Schaubühne ist sicher das rundum perfekte Theater, der ganze Apparat ist glänzend eingespielt. Alles läuft wie von selbst, ich muß mich nur um die Ideen zur Inszenierung kümmern.“

Für viele Entdeckungsreisende in Sachen Theater wurde die Schaubühne zum Sprungbrett. Stets gab es enge Verbindungen zur „Studio Bühne“ nach Stuttgart. Gründungsmitglied Hildegard Plattner hat nach einigen Jahren mit der „Kulisse“ ihr eigenes Theater gegründet, Sabine Duffner sich mit der Willy-Reichert-Bühne neu orientiert. Frithjof Künzel engagiert sich in ehrgeizigen Theaterprojekten wie zuletzt beim Sindelfinger Gallerietheater. So betrachtet man bei der Schaubühne die stete Fluktuation auch ein wenig mit Stolz und sieht sich selbst als eine Art Mutterboden Sindelfinger Amateurbühnen.

Und eine Amateurbühne möchte man bleiben, trotz Erfolg und Erfahrung. Oberste Priorität ist die Freude am Theaterspiel. Und so erinnern sich die altgedienten Schaubühnekämpen gerne an die 25 Jahre zurück.

„Jede Inszenierung war eine Bereicherung, ein hartes, aber schönes Erlebnis“, bilanziert Armand Meert, den seine Frau zur Schaubühne verführt hat, „ein schöner Kontrast zu meinem rein theoretisch, abstrakten Beruf.“

Dieter E. Hülle

„Weit und breit keine Spur“

Von unserem Mitarbeiter
Ulrich Holthausen

Mit einem Volkshochschulkurs löste Dieter E. Hülle 1973 die Theaterbewegung „Schaubühne“ aus, führte dort bis 1995 Regie. Wir sprachen mit dem Sindelfinger Kulturamtsleiter über die Anfänge der Gruppe.

Wie war es vor 25 Jahren um das Theaterspielen in Sindelfingen bestellt?

Dieter E. Hülle (Bild: Stampe/A): „Von Amateurschauspiel war damals weit und breit keine Spur. Ich habe diese Lücke gesehen und versucht sie zu beheben. Denn das Amateurschauspiel hat auch in Sindelfingen durchaus eine große Tradition. In den frühen Jahrzehnten des Jahrhunderts gehörte es zum guten Ton eines jeden Vereines auch eine Theatergruppe zu betreiben.“



Diese Tradition sollte wieder belebt werden? Oder wo lagen die Ziele?

Dieter E. Hülle: „Wir wollten fröhliches, handfestes Amateurtheater machen, ohne höhergehende Ansprüche. Ich weiß sehr wohl was Berufsschauspielertum heißt und daß es sich nicht gehört, denen ins Handwerk zu pfuschen. Es gibt aber so viele Stücke, die von den professionellen Bühnen aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht aufgeführt werden.“

Viele Theaterpflänzchen die auf der Schaubühne erwacht sind, haben Sie als Sprungbrett benutzt.

Dieter E. Hülle: „Und das ist auch legitim so. Zwischen den Amateurbühnen oder auch professionelleren Bühnen wie dem Stuttgarter „Studio-Theater“ findet stets ein munterer Austausch statt. Irgendwie kennt in dieser Szene ja jeder jeden. Der Kreis ist gar nicht so groß. Und wir können doch stolz darauf sein wenn es in vielen Biografien heißt „Ich habe bei der Schaubühne angefangen.“



„Schöner Kontrast“: Sie gehören mit zur Kermanschaft der derzeit 35köpfigen Sindelfinger Schaubühne: Martina Wurm, Armand und Dorothea Meert (von links).